

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 11

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

Das heisse Eisen Antworten an Bruno Knobel (Nebi Nr. 8)

Pro und Contra: Mitbestimmung

(...) Da haben Sie mehr als nur recht, lieber Bruno Knobel, das fehlte gerade noch, eine solche Arroganz dieser ungebildeten Initianten kann man nicht unerwidert hinnehmen (...) Zum Beispiel Mitbestimmung in der Verwaltung, d. h. alle öffentlich Angestellten sollen ihr Süpplein ohne den Souverän kochen dürfen. Die Streitereien zwischen Verwaltungsspitzen und Personalverbänden nämlich sind nur Scheingefechte – im Grunde sind sich alle einig. Und wie treffend Ihre Analyse über die Demokratisierung der Wirtschaft; die Zugehörigkeit zum Staat steht unter Zwang, die zur Wirtschaft aber ist völlig freiwillig. Ich ginge da noch etwas weiter, die Demokratisierung der Wirtschaft nimmt bereits heute schon exzessive Formen an, wenn man in Betracht zieht, wie unmotiviert 30 000 Freiwillige unsere Unternehmer kläglich im Stiche lassen und nicht einsehen wollen, dass zwischen Kapital und Arbeit grundsätzlich keine Gegensätze bestehen (...)

Sie machten es sich nicht leicht, Sie wichen nicht aus in eine erheiternde Glosse. Zu soviel Zivilcourage kann ich mich nicht durchringen. Aber spätestens nach dem 21. März werde ich mutig bekennen, ob meine Schreibe Glosse war oder nicht.

Peter Lippuner, Rorschacherberg

Nicht zu intellektuell, aber genügend intelligent

(...) Die sich objektiv und aufklärende Art, in der Bruno Knobel seinen Kampf gegen alles Linke führt, spricht an, wie man an den Leserbriefen sieht. Seine Artikel sind nicht zu intellektuell, aber genügend intelligent geschrieben, um anzukommen. Der überzeugte Antikommunismus vieler Schweizer, den man auch als Angst vor jeder grösseren Veränderung bezeichnen kann, wirkt auch heute noch von dieser Angst rührt der Wille her, das Bestehende um jeden Preis zu bewahren und höchstens kleinere Retuschen daran anzubringen. Knobel fasst in Worte, was

von manchem, der einen Mythos oder auch nur etwas Materielles zu verlieren hat, im stillen gedacht wird.

T. Hediger, Zürich

Aufklärung

Zu seinem Beitrag zur Mitbestimmung möchte ich Herrn Bruno Knobel gratulieren. Er trägt damit mehr zur Aufklärung des «Volkes» bei als mancher Artikel in den Tageszeitungen. *Siegfr. Bollag, Aarau*

Noch mehr differenzieren

Gerne trete ich neben Bruno Knobel ins Glied, um den terribles simplificateurs die Stirne zu bieten. Die Initianten können sich dem Vorwurf nicht entziehen, dass sie zu einfache Gleichungen aufgestellt haben (demokratischer Staat = demokratische Wirtschaft; Privatwirtschaft = öffentliche Verwaltung). Ob sie eine so einfache Optik haben oder ob dies Taktik war, kann offen bleiben.

Bereits auf der Verfassungsstufe hätte man folgende zwei Kategorien ausscheiden sollen: die kleinen Unternehmer und die grossen Konzerne. Es wäre stossend, wenn in einem kleinen Betrieb der Unternehmer in seinen wirtschaftlichen Entscheidungsbefugnissen beschränkt würde, zumal hier Kapitalgeber und Unternehmer weitgehend identisch sind. Hier ist die Einschränkung im Sinne des Gegenvorschlages durchaus angezeigt. Ein wirkliches Problem stellen m. E. die Konzerne und multinationalen Gesellschaften dar. Da diese Grossorganisationen über eine Machtfülle verfügen, müssen Mässigungsvorkehrungen getroffen werden. Die Anonymität in Massenbetrieben lässt Menschlichkeit und Rücksichtnahme verkümmern. Der einzelne ist nur noch eine Nummer im Produktionsprozess. So kann es vorkommen, dass in der Zentrale wichtige Entscheide gefällt werden, ohne die Arbeitnehmer zu informieren, geschweige denn anzuhören (Bulova-Affäre). Es ist nicht zu leugnen, dass fortschrittliche Firmen der Mitbestimmung nachleben. Es müssen jedoch zusätzliche Kontrolleinrichtungen und Beteiligungsrechte geschaffen werden. Den Arbeitnehmern und deren Vertretern soll eine minoritäre Delegation im Unternahmergremium zugestanden werden.

Da weder Initiative noch Gegenvorschlag befriedigen, setze ich alle Hoffnungen auf ein doppeltes Nein. Die Ausmarchung der Standpunkte, die jetzt in der breiten Öffentlichkeit stattfindet, kann einer Zweitauflage nur dienlich sein.

Wolfgang Meier, Allschwil

Spektakuläre Reklamegags

Sehr geehrter Herr Redaktor, in Nummer 8 Ihrer von uns sehr geschätzten Wochenschrift veröffentlichten Sie auf Seite 38 unter dem Titel «Apropos Sport» eine mit «Speer» unterzeichnete Glosse, die sich mit dem «Bitter-Diplomat CD», Mitgliedern der Ski-Nationalmannschaft, dem Schweizerischen Skiverband, seiner Gönnerorganisation u. a. m. befasste. Bernhard Russi und Ernst Horat wurden angeführt. Wir möchten zu dieser Meldung Stellung nehmen:

Der Importeur dieser Marke, eine Grossgarage in Bellach SO, hat, ohne dass wir irgend etwas wussten, den beiden weiter oben genannten Rennfahrern, wobei von den beiden nur Russi in der Skinationalmannschaft steht, bereits vor den Olympischen Winterspielen einen Bitter-Wagen zur Verfügung gestellt. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, diese Wagen wären von den Genannten gekauft worden. Sie werden sicher verstehen, dass unser Verband auf jene Handlungen der Mitglieder der Skinationalmannschaft und der anderen Trainingsgruppen dort keinen Einfluss haben kann, wo es sich um die Privatsphäre jedes einzelnen handelt. In diesem Fall und auch bei ähnlichen Begebenheiten stehen wir ausserhalb jeder Einflussmöglichkeit.

Andererseits verstehen wir Ihre Reaktion und wir gehen mit Ihnen einig, dass unserer Zeit sehr oft der Sinn für Mass und Proportionen abhanden gekommen ist. Unser Verband hat grosse Mühe, vermutlich wie alle anderen Sportverbände der Schweiz, seine ihm gestellten Aufgaben zu finanzieren. Wir haben gerade in diesem Winter verschiedene Aktionen unternommen, um unseren Mitgliedern, aber auch den skifahrenden Schweizern, die uns nicht angehören, wichtige Dienste erweisen zu können. Die ersten Pressenotizen über die Bitter-Autos erschienen, ebenfalls mit Photos, bereits in der letzten Januarwoche. In Zahlen können wir Ihnen nicht sagen, welchen Schaden diese Veröffentlichung uns brachte, denn die an sich ganz falsche Identifikation Bitter-Auto / Skirennfahrer / Schweizerischer Ski-Verband liess die Leser glauben, der SSV schwimme im Geld und jede Unterstützung seiner Bestrebungen sei nicht mehr nötig.

Eine inzwischen erfolgte Kontaktnahme machte uns mit der Ansicht des Importeurs bekannt, der glaubte, er mache nicht nur Re-

klame für seinen Superwagen, sondern auch für den Schweiz. Ski-Verband. Dass diese Ueberlegung von uns nicht geteilt wird, brauchen wir nicht weiter zu erklären.

Trotzdem wir von einem gewissen Schaden am Image des SSV sprechen müssen, der, so hoffen wir, vorübergehend ist und durch andere Leistungen des Verbandes wieder aufgehellt werden möchte, scheint es uns doch notwendig, uns in die Situation eines jungen Mannes, wie Bernhard Russi einer ist, zu versetzen, der, wie kann es anders sein, eine solche Offerte, die ihn nichts kostet, kaum ausschlagen wird. Wir wissen, dass auch in Deutschland bekannte Skirennfahrer, darunter auch die doppelte Goldmedaillen-Gewinnerin Rosi Mittermaier, diese Superautos zum Gebrauch erhalten haben. Vielleicht interessiert es Sie, zu erfahren, dass die Bestimmungen über die Amateur-Qualifikation des Internationalen Olympischen Komitees in einem Vorgang, wie er Ihnen bekannt ist, keinen Verstoß sieht.

Der Schweizerische Ski-Verband wird sich aber sicher Gedanken darüber machen, wie, vermutlich auf der Basis eines Gentlemen-Agreements, solche spektakuläre Reklamegags, die vielleicht einem Rennfahrer eine vorübergehende Freude bereiten, dem Verband aber einen moralischen oder/und finanziellen Schaden bringen, in Zukunft trotz Privatsphäre auf freundschaftliche Art und Weise vermieden werden könnten.

*Schweizerischer Ski-Verband
Adolf Ogi, Direktor*

Der Kunstverein Konstanz zeigt vom 14. März bis 17. April 1976 im Konstanzer Wessenberghaus die

Ausstellung Günter Canzlers Bilderscherze

über 100 Originalcartoons
des bekannten Karikaturisten



Öffnungszeiten:
Di—Sa 10—12 Uhr und 14—17 Uhr,
So 11—13 Uhr.

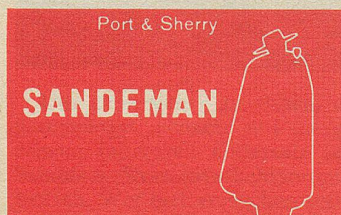
Karikaturisten an der Kunstausstellung in Bern (BEA 1976)

Vom 8. – 18. Mai 1976 findet in Bern anlässlich der BEA eine gesamtschweizerische Kunstausstellung statt. Die grosszügig angelegte Schau soll in der Schweiz wohlführenden Künstlerinnen und Künstlern (Maler und Bildhauer) die Möglichkeit geben, ihre Werke einem breiten Publikum bekannt zu machen.

Neu in diesem Jahr ist die Schaffung einer Ecke für Karikaturisten.

Interessenten setzen sich direkt mit der Galerie 58 in Bern in Verbindung.

Letzter Anmeldetermin: 27. März 1976
Information und Formulare durch Galerie 58,
Kramgasse 58, 3011 Bern, Telefon 031 / 22 89 59



Vertrieb: Berger Bloch AG, 3000 Bern 5